

Bericht LeTourUltime

Nach 12 Stunden Anreise erreichen wir am 30. August Oisterwijk in Süd Holland. Guus Moonen empfängt uns. Was dieser Mann und sein Team in den letzten Wochen geleistet hat grenzt auch an Wahnsinn. Eine monströse Organisation für uns Rennfahrer. Danke Guus und Team.

Am 31. August müssen noch viele organisatorische Dinge erledigt werden. Das Rennen ist logistisch gesehen ein Großaufwand. Am Abend dann das Bankett und die Fahrer Vorstellung. Nach den Interviews wird die Start Reihenfolge ausgelost. Ich ziehe die Nr. 1. Darüber bin ich nicht so glücklich. Doch Guus erklärt mir, das ist das große Los. Alle Medien werden sich auf den ersten Starter stürzen. Also gut. Schaden tut es ja nicht.

Freitag 1. September 2006. Es gibt tatsächlich was wichtigeres an diesem Tag. Heidi, meine Frau hat Geburtstag. Ich rufe Sie an. Sie wünscht mir viel Glück. Danach bin ich wirklich nervös. Um 12.00 Uhr suche ich mir alleine ein Restaurant und esse ein paar Spaghetti. Mein Team löst die letzten Probleme mit dem Pace Car. Die arme Batterie. Hoffentlich geht alles gut. GPS, Laptop, Lautsprecher, Leuchte usw. Unglaublich was da alles dran hängt.

Gegen 14.00 Uhr füllt sich der Platz um das Hotel. Presse, VIP, TV Teams, Zuschauer. Es wird hektisch. Ich bin froh, wenn ich endlich auf der Strecke bin. 14.55 Uhr, der Sprecher ruft mich auf. Das letzte Interview. Punkt 15.00 Uhr starte ich in einem Blitzgewitter zu meinem größten Rennen. Alle Fahrer werden im 5 Minuten Takt aus Oisterwijk mit einem Begleit Auto heraus geführt. Ich habe natürlich wieder das volle Massel. Genau 300 Meter nach dem Start komme ich an den Bahnübergang. Natürlich macht er Bim Bim Bim und schon stehe ich 3 Minuten. Der Brasilianer Paterlini muss beim Start bereits meine eingeöhlten Beine gerochen haben, so knapp war der ja schon hinter mir.

Danach finde ich meinen Rhythmus. Mein Puls ist vor lauter Aufregung bei 150 Schlägen. Aber das gibt sich. Die ersten 3-4 flachen Stunden liege ich gut im Zeitplan. Wir sind schnell in Belgien und dann geht es in die Ardennen. Keine Kurven aber immer bergauf und bergab. Bis jetzt habe ich gut gegessen und getrunken. Doch meine Schwäche holt mich bald ein. Bei einbrechender Nacht lässt auch meine Nahrungsbegeisterung nach. Trotzdem bin ich gut unterwegs. Um Mitternacht schlucke ich fast nur noch Gels. Das rächt sich. Mein Bauch wird zum Luftballon. Meine Kräfte lassen nach und ich falle in ein moralisches Loch. Mir geht es echt dreckig. Meine Betreuer befürchten schon das Schlimmste. Um 04.00 Uhr, beschliesse ich eine Notpause einzulegen. Fast 100 Minuten pausiere ich. Doch mein Magen beruhigt sich wieder. Um kurz vor 6.00 Uhr am Samstag sitze ich wieder am Rad. Und wie. Mein Hunger kann kaum gestillt werden und ich fahre glänzend. Die nächsten Stunden verrinnen bei optimalem Radwetter und ich bin moralisch voll auf der Höhe. Nach etwa 500km bemerke ich ein leichtes Stechen im rechten Knie. Ich schenke ihm keine Beachtung. Mehr schon spüre ich meinen Hintern. Der ist schon leicht gerötet. Die ständige Zeitfahr Position ist nichts für mich. Er brennt ganz schön. Wir schmieren und fetten. Ich fahre trotzdem gut und hole meinen Zeitplan wieder auf. Das Knie wird aber immer schlimmer. Es sticht im Bereich des Meniskus. Trotzdem fahre ich weiter. Mein körperlicher Zustand ist hervorragend, bis auf das Knie und den Hintern. Essen und Trinken passt auch. Nach 670km sind die Schmerzen und vor allem das Knie so groß, dass ich eine Zwangspause einlege. Für später habe ich mir 5 Stunden Schlafpause reserviert. Ich ziehe sie vor, in der Hoffnung auf Besserung. Von Müdigkeit und Erschöpfung ist keine Spur. Mich nervt die Pause. Sie kostet so viel Zeit. Nach fast 6 Stunden steige ich wieder auf mein Rad.

Doch die Realität holt mich gleich ein. Das Knie hat sich absolut nicht regeneriert. Noch nie hatte ich was mit dem rechten Knie. Ausgerechnet jetzt. Meine Moral sinkt von Minute zu Minute. Mir wird schnell klar, dass ich es unter diesen Umständen nie schaffen kann. Ich bin

topfit...aber ich habe ein defektes rechtes Knie. Noch einmal fahre ich 3 Stunden. Bei jedem Tritt haut es mir fast die Tränen in die Augen vor Schmerz und Enttäuschung. Nach 725km berufe ich eine Teambesprechung ein. Der Doktor und der Physiotherapeut erklären mir, dass sich das Knie nicht regenerieren wird. Sie können es best möglich betäuben, doch sie teilen mir auch mit. Es können auch schwere bleibende Knieschäden auftreten. Ich bin geschockt, frustriert, enttäuscht, wütend...einfach alles. Doch mein Hirn lebt noch. Ich denke an meine Frau und an meine Kinder Kathrin und Florian. Nein das steht nicht dafür. Ich entschieße mich das Rennen aufzugeben, bevor es für mich in den Alpen eigentlich begonnen hätte.

Minutenlang möchte ich nicht angesprochen werden. Doch es ist vorbei. Wie lautet mein schlauer Spruch auf meiner Homepage: Geht nicht-Gibt's nicht. Ich gehe noch, und zwar ohne Plastikknien.

Mittlerweile bin ich wieder zu Hause. Mein Knie war natürlich nach 3-4 Tagen wieder ok. Trotzdem lasse ich mich nach der Saison durchchecken. Zuvor muss ich meinen Kopf noch frei bekommen. Deswegen starte ich am 15. September bei den 24 Stunden vom Nürburgring. Ich brauche einen versöhnlichen Saison Abschluss, sonst träume ich den ganzen Winter von der Tour. Guus hat mich für 2007 bereits eingeladen. Doch ich will nichts überstürzen. 2007 werde ich mich ganz auf lange Rennen konzentrieren. Der Juni wird der Monat der Entscheidung. Zuerst die Ultra WM über 1000km und nur 5 Tage später das Race accross the Alps. Wenn ich diese beiden Rennen unbeschadet überstehe, kann ich mir Gedanken machen über die Tour Ultime. Wenn nicht, muss ich akzeptieren, dass dieses Rennen für mich nicht realisierbar ist.